

# Paibacher Zeitung.



Nr. 266.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. n. 11, halbj. n. 5.50. Für die Austellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzl. n. 15, halbj. n. 7.50.

Dienstag, 18. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr. 1 bei öfteren Wiederholungen per Zeile 5 fr.

1884.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Oktober d. J. dem Steuereintnehmer Hugo Zivsa in Graz in Anerkennung seiner eifrigen und erspriesslichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Congo-Conferenz.

Es ist ein Werk des Friedens und der Civilisation, zu welchem die vergangenen Samstag in Berlin zusammengetretene internationale Conferenz berufen ist. Sie ist international im wahren Sinne des Wortes; sämmtliche europäische Staaten, mit Ausnahme der zwei nordischen Staaten, und außer diesen die Vereinigten Staaten von Nordamerika theilnehmen sich an der Regelung der westafrikanischen Verhältnisse, welche die Aufmerksamkeit der seefahrenden Nationen seit kurzer Zeit in erhöhtem Maße in Anspruch nehmen. Es ist eine allgemein gefühlte Nothwendigkeit, dass diese Verhältnisse in Uebereinstimmung sämmtlicher Mächte geordnet werden, denn nur auf diesem Wege ist eine dauernde Förderung jener wichtigen Interessen denkbar, welche mit der Eröffnung Westafrikas für den Verkehr verknüpft sind.

Diese Nothwendigkeit war es, aus welcher die sogenannte Congo-Conferenz hervorgegangen. Die Anregung hiezu gieng von Deutschland aus. Seit jüngster Zeit gehört auch dieses Reich zu den Colonien besitzenden Staaten, und seine Erwerbungen, Angra Pequena, Kamerun, Bimbia, Porto Seguro, liegen an der Westküste Afrikas. Grund genug für den Fürsten Bismarck, alle Angelegenheiten, welche sich auf Afrika beziehen, mit Aufmerksamkeit zu verfolgen. Zur allgemeinen Ueberraschung eröffnete Mitte des Sommers die „Nordd. allgemeine Zeitung“ eine eingehende Erörterung der Frage, was die internationale afrikanische Gesellschaft sei. Niemand wusste, was die betreffenden Artikel bezweckten, denn die afrikanische Gesellschaft war vom Anfang an eine öffentlich wirkende, unter dem Protectorate des belgischen Königs stehende wissenschaftliche Vereinigung, welche mit Ausnahme Englands in allen civilisirten Staaten Europas Zweiganstalten besitzt. Doch bald klärten sich die Ziele, welche jene Erörterungen verfolgten. Das Congo-Gebiet wurde durch die Bemühungen Savergnan de Brazzas, der für Frankreich thätig war, und

Stanleys, der für die internationale afrikanische Gesellschaft handelte, dem Verkehre eröffnet. Beide Forscher legten Stationen an und nahmen für ihre Auftraggeber ungeheure Gebiete in Besitz, auf welchen sich bald Factoreien der verschiedensten europäischen Nationen erhoben. Die Gebiete wurden von den eingeborenen Häuptlingen um Geld und Geschenke erworben, natürlich giengen auch die Hoheitsrechte, so weit man in diesen Gebieten von Hoheitsrechten sprechen kann, auf die Erwerber über.

Zwei europäische Staaten verfolgten diese Ereignisse mit sichtlichster Aufmerksamkeit. Englands Handelsinteressen werden durch jede außereuropäische Besitzveränderung lebhaft tangiert. Die erste Seemacht muss in jeder überseeischen Handel treibenden Nation eine natürliche Concurrentin sehen. Wohl hatte England am Congo keine Territorien erworben, aber seine Kaufleute waren den Forschern auf dem Fuße gefolgt; es galt, die englischen Handelsinteressen gegen jede eventuelle Besitzveränderung zu schützen. Und England fand an Portugal einen bereitwilligen Bundesgenossen. Die Portugiesen sind am linken Congo-Ufer über zwei Jahrhunderte erbgeessen. Für die Erforschung und die Eröffnung des Inlandes thaten sie bis auf die neueste Zeit fast gar nichts, aber sie machten Wiene, die Ergebnisse der epochemachenden Forschungen Stanleys für sich in Anspruch zu nehmen. Portugal durchsuchte seine Archive, wie Stanley sich ausdrückt, diese schrecklichen, aber überaus elastischen Archive, und fand das Capitel und den Paragraphen, die beweisen sollten, dass vor Jahrhunderten ein Theil des Congo-Gebietes und die Congo-Mündung ihm gehört habe. Auf diesen Rechtstitel gründete Portugal seine Ansprüche auf Ausübung der Hoheitsrechte an der Congo-Mündung, welche auf einmal wertvoll wurden, denn die Belegung des sich immer mehr ausbreitenden Handels mit Bollen versprach eine sichere Einnahmequelle. Es wurde mit den Fürsten des Kongo am 29. September 1883 ein Vertrag abgeschlossen, und das Gebiet bis Inolendo, die Congomündung in sich begreifend, wurde darauf in den ersten Tagen Octobers 1883 feierlich unter portugiesisches Protectorat gestellt. Portugal beeilte sich, dies den Mächten in einer Note anzuzeigen.

Die am Congo theilnehmenden Mächte schienen die Ansprüche Portugals nicht ohne weiteres anerkennen zu wollen. Schon der im September 1883 in München tagende Völkerrechts-Congress beschloss, den Wunsch auszusprechen, dass die Schifffahrt auf dem Congo allen Nationen freigegeben werde und die Mächte sich über Maßnahmen verständigen möchten, welche geeignet sind, Conflicten der civilisirten Nationen in dem äquatorialen Afrika vorzubeugen. In

England forderte die öffentliche Meinung, dass die Ansprüche Portugals nur unter der Bedingung anerkannt werden, wenn die Interessen des englischen Handels in jeder Beziehung gesichert werden. Dem Congress der nordamerikanischen Union gieng am 4ten December 1883 eine Botschaft des Präsidenten zu, in welcher Amerika zu der Frage Stellung nimmt. Die Vereinigten Staaten, heißt es in der betreffenden Botschaft, können nicht gleichgiltig bleiben bei der Thätigkeit der afrikanischen Association am Congo. Amerikanische Bürger sind zur Zeit zwar noch nicht daran interessiert, aber es kann doch nothwendig werden, dass die Vereinigten Staaten mit anderen Handelsmächten cooperieren, um die Rechte des freien Verkehrs und der Niederlassung im Congo-Thale zu sichern, ohne Intervention oder politische Controle irgend eines einzelnen Staates. Die englische Regierung machte im geheimen einen Meisterzug, welcher die englischen Interessen vor allen anderen sicherte. Es wurde zwischen England und Portugal am 26sten Februar des laufenden Jahres in London ein Vertrag abgeschlossen, in welchem England die portugiesische Oberhoheit über die Congo-Region unter der Bedingung anerkannte, dass englische Schiffe und Waren in Bezug auf Zölle und Beschränkungen unter allen Umständen dieselbe Behandlung genießen, wie portugiesische Fahrzeuge und Waren.

Wird die internationale afrikanische Association von der Congomündung durch eine europäische Macht verdrängt, dann ist ihr Lebensnerv durchschnitten; bisher antwortete sie auf den englisch-portugiesischen Vertrag damit, dass sie ihre Gebiete für Freistaaten erklärte. In der am 22. April 1884 der Regierung in Washington überreichten „Declaration“ erklärt die Gesellschaft, dass ihr durch Verträge mit den legitimen Fürsten in dem Becken des Congo und des Njabinu und in den angrenzenden Küstenstrichen ein Territorium zum Nutzen und Wohle von Freistaaten abgetreten wurde, welche unter dem Schutze und der Aufsicht dieser Gesellschaft gegründet worden sind oder im Begriffe stehen, gegründet zu werden; die erwähnten Freistaaten haben diese Sessionen in rechtsverbindlicher Form angenommen. In den Freistaaten werden keine Warenzölle erhoben, damit der Handel sich bis in das äquatoriale Afrika ungehindert entwickle. Den Fremden wird vollkommene Handelsfreiheit zugesichert und die Errichtung von Factoreien gestattet, wenn sie sich den Gesetzen unterwerfen. Die Gesellschaft verpflichtet sich, allen Bürgern jeder Nation die gleichen Vortheile einzuräumen und so viel als möglich den Sklavenhandel zu unterdrücken. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat auf diese Erklärung in einer

## Feuilleton.

### Die sechste Großmacht.

(Schluss.)

Ein weiterer Vergleich des europäischen Zeitungswesens mit dem von Nordamerika ergibt die interessante Thatsache, dass Europa zweimal so viel tägliche Zeitungen besitzt als Nordamerika; ersteres hat 2403 und letzteres nur 1136 Tagesblätter aufzuweisen.

Auch die durchschnittliche tägliche Auflage der europäischen Zeitungen übertrifft die der amerikanischen um mehr als 50 Procent. Erstere beträgt über 6200, letztere aber nicht einmal 4200 Exemplare.

Die erste Stelle nehmen in der Welt, in Bezug auf ihre Auflage, die Manchester-Blätter mit annähernd 57 000 Exemplaren pro Tag für jede Ausgabe ein.

Die durchschnittliche Auflage der Londoner Tagesblätter beträgt fast 50 000, derjenigen von Glasgow 38 000 und derjenigen von Edinburgh etwas über 30 000.

Die 202 Tagesblätter Großbritanniens haben eine durchschnittliche Auflage von 19 700 Exemplaren, der die 970 Tagesblätter von Nordamerika mit einer durchschnittlichen Tagesauflage von 4450 Exemplaren gegenüberstehen.

Unter den amerikanischen Städten nimmt in Bezug auf die Höhe der durchschnittlichen Tagesauflage Boston mit etwas über 30 000 die erste, Newyork und

Brooklyn mit annähernd 24 000 Exemplaren die zweite Stelle ein.

Sehr interessant ist auch die Wahrnehmung, dass der Amerikaner nur Tagesblätter oder Wochenschriften mag, denn während Europa über 3260 Blätter hat, die zwar nicht täglich, aber doch mehr als einmal in der Woche erscheinen, zählt Amerika noch lange nicht 300 solcher Zeitschriften.

Ziehen wir aber den richtigen Maßstab der Volksbildung in Betracht, wie er durch die Verteilung der Presseergebnisse angedeutet wird, so finden wir, dass Nordamerika im Zeitungswesen im allgemeinen den ersten Platz einnimmt.

Es werden nämlich in den Vereinigten Staaten alljährlich 2 800 000 000 Exemplare Zeitungen gedruckt, was für jeden Einwohner fast 37 Exemplare ergibt.

Die nächstgrößte Anzahl finden wir — nicht wie der freundliche Leser vermuthen möchte, in Europa, sondern in — Australien, in welchem bei einer Bevölkerung von 3 700 000 jährlich über 112 000 000 Zeitungen gedruckt werden, was etwas über 30 Exemplare auf jeden Einwohner ausmacht.

Erst an dritter Stelle folgt Europa mit jährlich 7 300 000 Zeitungsnummern oder etwas über 24 Zeitungsnummern auf jeden Einwohner.

Nach diesem Maßstabe der Intelligenz der Völker gilt es nun aber bereits einen großen Schritt abwärts zu machen, zu dem Volke, welches den nächsten Platz einnimmt.

Es ist dies Südamerika, unter dessen 30 000 000 Einwohnern jährlich nicht mehr als 118 000 000 Bei-

stimmungen verbreitet werden, was nicht ganz vier Exemplare für jeden Einwohner oder vierteljährig eine Zeitungsnummer ergibt.

Noch schlimmer sieht es aber in Asien aus, wo auf 1212 Millionen Einwohner kaum etwas über 225 Millionen Zeitungsnummern jährlich kommen, was  $\frac{1}{10}$  Exemplar auf jeden Einwohner oder ein Exemplar alle zehn Jahre für eine Person ergibt.

Kann man sich da über die in Asien herrschende Finsternis noch wundern? Im ganzen werden auf dem Erdball jährlich annähernd 10 600 000 000 Zeitungsnummern gedruckt, was für jeden Erdenbewohner  $6\frac{1}{2}$  Exemplare jährlich ergibt.

Eine vergleichende Statistik des Zeitungswesens der einzelnen Staaten zeigt uns, dass bezüglich der Anzahl der Zeitungen die Vereinigten Staaten von Nordamerika alle anderen Staaten übertreffen, indem in jenen über 11 000 Zeitschriften erscheinen, das heißt fast ein Drittel aller Publicationen der Welt.

Das Verhältnis aller Publicationen beträgt per Jahr in den Vereinigten Staaten für jeden Einwohner 51 und wird nur von dem Großbritanniens (64) und Belgiens (59) übertroffen.

Bei den anderen Staaten ist die Anzahl der jährlich auf jeden Landeseinwohner kommenden Exemplare folgende:

Frankreich 40, Deutschland 36, Schweiz 35, Niederlande 32, Spanien 15, Oesterreich-Ungarn 14, Portugal 13, Schweden und Norwegen 12, Italien 9, Russland 3.

Uebrigens gibt es auch noch Länder, die von der

Note ihre Sympathie für die humanen und segensreichen Unternehmungen der Gesellschaft ausgedrückt und die Flagge derselben (eine blaue Fahne mit goldenem Stern) als die Flagge einer befreundeten Macht anerkannt. Somit war die Frage für alle an den Angelegenheiten Afrikas interessierten Mächte eine brennende geworden.

Auch Frankreich konnte nicht müßig zusehen, daß unmittelbar an seine Besitzungen grenzend, ja sogar auf Territorien, auf welche es Ansprüche erhebt, eine neue Staatenbildung vor sich gebe. Die Beziehungen zwischen Frankreich und der Association waren die gespanntesten, sie erblickten ineinander Rivalen, welche die zu erwerbenden Schätze einander vorenthalten wollen, doch wurden die Differenzen angeblich durch einen Vertrag behoben, in welchem die Association sich verpflichtete, keiner anderen Macht als Frankreich Territorien abzutreten, und falls sie sich auflösen sollte, Frankreich den Vorzug bei Erwerbung ihrer Territorien zu geben. Diese Nachricht ist aber keineswegs genügend verbürgt. Ein Antrag, den der deutsche Kanzler an Frankreich stellte, die westafrikanischen Verhältnisse in einer Conferenz der beteiligten Mächte zu regeln, wurde von diesem angenommen; der damals vielbesprochene Besuch des französischen Botschafters in Friedrichsruhe galt dieser Angelegenheit. Alle interessierten Mächte acceptierten den Vorschlag, selbst England gab seine Zustimmung, nachdem es angeblich die Versicherung erhalten hatte, daß die Fragen des Niger-Gebietes in die Conferenz nicht einbezogen werden.

So trat denn am 15. d. M. die Conferenz zusammen. Die sie beschäftigenden Fragen sind für die künftige Gestaltung des europäischen Handels und der Colonisation überaus wichtig. Außer der Congo-Frage, welche wir hier historisch würdigen, sollen auch jene Modalitäten geregelt werden, unter welchen künftighin neue Territorien rechtskräftig erworben werden können. Die Beschlüsse der Conferenz werden daher dem internationalen Rechte neue und gesicherte Grundlagen geben. Deshalb ist es wohl zu wünschen, daß die Verhandlungen der Conferenz von Erfolg gekrönt sein mögen. Die Regelung der Hoheitsrechte am Congo ist von allgemeinem Interesse, denn davon hängt es ab, ob die neu erschlossene Welt für die Civilisation verwertet werden kann. Werden die Rechtsansprüche Portugals anerkannt, jener Macht, welche für die Eröffnung Afrikas seit Jahrhunderten nichts gethan hat, dann wird das Thal des Congo zweifelsohne wieder das, was es bis vor kurzem war, ein verwahrlostes Gebiet. Aber auch keine andere europäische Macht vermag diese Gebiete für die Menschheit in solchem Maße nutzbar zu machen, wie die afrikanische Gesellschaft, unter deren Regide der neu erstehende Freistaat aufblühen könnte, da die Gesellschaft keine egoistischen Zwecke zu verfolgen hat. Um dies handelt es sich in erster Linie, und mit einer solchen Lösung der schwebenden Frage wären die Interessen sämmtlicher Mächte wohl zu vereinbaren.

**Vom Staats-Eisenbahnrath.**

— Wien, 16. November.

Der Verlauf der jüngsten Session des Staats-Eisenbahnrathes hat den neuerlichen Beweis für die Zweckmäßigkeit dieser Institution geliefert, welche sich trotz ihres kurzen Bestandes bereits eingelebt hat. Sie erscheint als ein Organ, durch welches die Bevölkerung direct auf einen der wichtigsten Factoren des Verkehrs-

lebens Einfluss nimmt, und in diesem Sinne darf sie gewiß als eine der wertvollsten freiheitlichen Errungenschaften bezeichnet werden. Jene Doctrinäre freilich, welchen politisches Phrasenthum höher als jede concrete Schöpfung steht, werden die Bedeutung dieser Einrichtung schwerlich voll und ganz würdigen. Bot ja auch die Session des Eisenbahnrathes das Bild einträchtigen Zusammenwirkens von Vertretern aus allen Ländern, Ständen und Parteien, und hat auch derselbe seine Anerkennung und Zustimmung sowohl hinsichtlich der Eisenbahnpolitik der Regierung wie bezüglich der Leitung und Verwaltung der Staatsbahnen ausgesprochen. Die Thätigkeit der gegenwärtigen Regierung auf diesem wichtigen Gebiete des materiellen Lebens hat die verdiente Würdigung gefunden, und ebenso zeigte sich, daß man ihr volles Vertrauen entgegenbringt.

Die Erscheinung, daß überall dort, wo die professionellen Agitatoren ausgeschlossen sind, sich Haltung und Urtheil wesentlich verschieden von der in der Presse propagierten Tendenz zeigt, läßt sich übrigens mehrfach beobachten. Als eine symptomatische Thatsache, welche dafür Zeugnis gibt, daß die Deutschen Böhmens sich von den Terroristen zu emancipieren beginnen, verdient der Beschluß der landwirtschaftlichen Vereine von Oberplan und Krumau gegen die Zweitheilung des Landes-Culturathes und den Austritt ihres Vertreters aus denselben verzeichnet zu werden. Man weiß, auf welche Weise die deutschen Mitglieder des Landes-Culturathes zur Abstinenz förmlich gezwungen wurden, mit welchen terroristischen Mitteln man die Abstinenz- und Zweitheilungs-Idee zu propagieren suchte; es ist daher sicherlich eine erfreuliche Thatsache, wenn sich Männer von Muth finden, die trotz den Heterieen ihrer Ueberzeugung Ausdruck geben, daß weder die Ehre und die Interessen des Deutschthums noch jene der Landwirthe durch Agitationen gewahrt werden, deren Zweck ebensowenig wie die Mittel zum Heile des Volkes dienen, im Gegentheil dem Volksfreunde ebenso wie dem Patrioten bedenklich erscheinen müssen.

**Inland.**

(Aus den Delegationen.) Die ungarische Delegation nahm vergangenen Samstag nach Ablehnung einiger, Streichungen bezweckenden Anträge das Heeresbudget nach den Ausschussanträgen an, ebenso das Marine-Budget mit geringfügiger Abänderung. Der Ausschussbericht betreffs des Occupationscredits wurde angenommen. Bei Verhandlung des Marine-Budgets hielt Graf August Bichy eine beifällig aufgenommene Rede, in welcher er wirksam und besonders nachdrücklich darauf hinwies, daß der früher so schwungvoll betriebene blühende Schiffbau Fiumes seit 5 bis 6 Jahren gänzlich in Verfall gerathen sei. Redner lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf diesen Uebelstand, indem er die Nothwendigkeit einer Abhilfe dringend betont.

(Der Wiederzusammentritt des Reichsrathes) ist nunmehr auf Donnerstag, den 4. Dezember, festgesetzt. Das bis auf die Quote für die gemeinsamen Auslagen in allen Details festgestellte Budget für 1885 dürfte, wie gewöhnlich, gleich in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses unterbreitet und vom Herrn Finanzminister mit einem erläuternden Exposé eingeleitet werden. Unter den Einkäufen dürfte sich auch schon die bekannte Petition der österreichischen Seelsorgegeistlichkeit in Angelegenheit der Congrua be-

finden. Dieselbe ist mit sehr zahlreichen Unterschriften bedeckt. Selbstverständlich ist, da die Erledigung des Budgets vor Weihnachten nicht mehr möglich erscheint, auch eine Regierungsvorlage, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben im ersten Quartal 1885, zu gewärtigen.

(Die Verhältnisse in Böhmen.) Die „Presse“ bespricht in einem leitenden Artikel die Verhältnisse in Böhmen und bemerkt: „Gerade seitdem die Frage der Zweitheilung Böhmens auf die Tagesordnung gesetzt wurde und während dieselbe noch in den Clubs erörtert wird, scheinen sich Deutsche und Tschechen das Wort gegeben zu haben, so recht praktisch und wirksam bei jeder Gelegenheit den Gedanken der Zusammengehörigkeit zu betonen und für die Idee der Einheit zu demonstrieren. In den letzten Tagen fanden in Prag nicht weniger als drei Congresse statt, an welchen sich Deutsche und Tschechen gleich lebhaft beteiligten und gleich eifrig materielle und wirtschaftliche Interessenfragen erörterten. Es waren dies der Congress der Kaufleute, der böhmisch-mährische Märlertag und der Congress der böhmischen Feuerwehvereine, auf welchem sowohl von czechischen wie von deutschen Rednern die Nothwendigkeit der gemeinsamen Arbeit betont wurde. . . . Aufrichtig und von ganzem Herzen freuen wir uns dieser Erscheinungen, denn sie strafen jene Lügen, welche von einer tiefgehenden Erbitterung der Bevölkerung sprechen und dieser fictiven Erbitterung gleich Opfer bringen wollen, und sie beweisen, daß sich gerade auf wirtschaftlichem Gebiete politische und nationale Gegner leicht zusammenfinden. Jahrhundertlang leben nun Deutsche und Tschechen in Böhmen zusammen, nie im Laufe dieser langen Zeit ist der Ruf nach Trennung und Scheidung erhoben worden, und es wäre fürwahr ein Armutszeugnis, daß sich die heutige Generation, die so stolz ist auf die großen geistigen Errungenschaften des neunzehnten Jahrhunderts, ausstellen würde, wenn gerade sie dem Rassenhaffe, der nationalen Intoleranz verfallen sollte.“

(Ungarn.) Der Finanzausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses begann letzten Samstag die Verhandlung des Budgets des Cultus- und Unterrichtsministeriums. Bei Verhandlung des Titels „Unterrichtsanstalten“ erklärt Minister Tresfort, er halte die Errichtung einer dritten Universität vom culturellen Gesichtspunkte aus für unbedingt nothwendig; zwei Universitäten genügen nicht für Ungarn. Er hofft, daß sich die Ansichten bezüglich der Rechtsakademien klären werden, womit eine Angelegenheit, welche unblässig den Gegenstand eingehenden Studiums bilde, ihrer günstigen Lösung nähergebracht werde. Beim Titel „Elementar- und Bürgerschullehrer-Bildungsanstalten“ beantragt der Referent eine Erhöhung der Lehrgelhalte, die eine Mehrausgabe von nur 30 000 fl. verursachen würde. Minister Tresfort verspricht in Zukunft diesem Gegenstande seine Aufmerksamkeit zu widmen. Sämmtliche Titel des Budgets wurden unverändert angenommen.

(Kroatien.) Nach einer Meldung der „Pol. Corr.“ aus Agram, wird der Banus dem Landtage kleinere wirtschaftliche Vorlagen und späterhin das gegenwärtig noch nicht festgestellte Budget unterbreiten. Der Entsendung einer Regnicolar-Deputation zur Beilegung der kroatischen Beschwerden gegen Ungarn werde der Banus nicht opponieren. Von derselben lassen sich zwar keine bedeutenden Erfolge erwarten, aber die Resultatlosigkeit der Verhandlungen werde jedenfalls manche Illusionen zerstreuen. — Bischof Strossmayer ist,

**Erene Herzen.**

Novelle nach Corit Etlar von A. v. Seefeld.

(Fortsetzung.)

Sie sprachen von jenem Fest, bei welchem sie sich beide so herrlich amüsiert hatten. Alte Erinnerungen wurden aufgefrißt, die Unterhaltung wurde lebhafter und des Mädchens Herz klopfte in ungekannter Befangenheit.

Endlich rief die Müllerfrau Gerda hinein, und auch Hans Peter suchte seine stille Kammer auf.

Mehr mechanisch als mit Bewußtsein begab Gerda sich zur Ruhe.

Mit offenen Augen lag sie und gedachte jenes St. Johannsfestes. Sie erinnerte sich lebhaft, wie wunderbar sie sich sogleich von dem offenen, fröhlichen Antlitz des jungen Burschen angezogen gefühlt hatte. Wie hatte sie ihm unwillkürlich nachgeblickt, wenn er in der Menge verschwand, und wie froh hatte ihr das Herz geklopft, wenn er sich ihr wieder genähert, um ihr seinen Arm zum Tanz zu bieten.

Wie oft hatte sie während der zwei verlaufenen Jahre und namentlich in der ersten Zeit die Erinnerung daran gehegt. Wie oft hatte sie die Scenerie jenes Abends im Geiste wiedergesehen, wie das silberne Mondlicht durch die Bäume spielte, unter denen farbige Lampen nur ein gedämpftes Licht verbreiteten, während unter munteren Gesprächen und fröhlichem Lachen die Tanzenden sich tummelten in buntem Reigen. Ach, wie die Erinnerungen an jenen Abend all-

J. Naglić.

„Zeitungspest“ noch völlig unberührt geblieben sind. Zu diesen glücklichen Zonen zählen Afrika, mit Ausnahme von Alger, Egypten und den Staaten und Colonien im Süden und einiger Strecken an der Westküste, und sodann der größte Theil von Asien.

Zum Verhältnis zum Aequator und den Breitengraden vertheilt sich die Zeitungspreise in folgender Weise über die Erdoberfläche: Nördlich vom Aequator finden wir zwischen dem 0° und 10° nur 183 Zeitungen, zwischen dem 10° und 20° 654, zwischen dem 20° und 30° 537, zwischen dem 30° und 40° 5564, zwischen dem 40° und 50° 16 315, zwischen dem 50° und dem 60° 9550 und endlich zwischen dem 60° und 70° 210 Zeitungen.

Die Gesamtzahl der Zeitungen nördlich vom Aequator beträgt somit 32 995 Exemplare.

Südllich vom Aequator finden wir zwischen dem 0° und 10° 80, zwischen dem 10° und 20° 107, zwischen dem 20° und 30° 301, zwischen dem 30° und 40° 687, zwischen dem 40° und 50° 104 Zeitungen und unter dem 50° südlicher Breite gar keine Zeitschrift mehr.

Der ganze, etwa 1406 Meilen breite Erdgürtel zwischen dem 0 und 20 nördlichen Breitengrade, der einen großen Theil des Landes umfaßt, „wo die Natur ist lieblich und nur der Mensch verderbt“, enthält zusammen noch nicht 850 Zeitungen.

Fassen wir alles zwischen dem 0° und 30° nördlicher Breite liegende Land zusammen, so finden wir, daß in diesem Landstriche nur 1375 Zeitungen erscheinen, annähernd 600 Zeitschriften weniger, als allein in London veröffentlicht werden.

Eine überraschende Zunahme zeigt im Vergleich mit den vorhergehenden die Zone zwischen dem 30° und 40° nördlicher Breite. Innerhalb dieses Striches gibt es über 5500 Zeitschriften. Mit der fünften Zone zwischen dem 40. und 50. nördlichen Breitengrade haben wir das Herz des Journalismus erreicht.

Hier finden wir nämlich über 16 300 Zeitschriften vor. Hieran schließt sich die Zone zwischen dem 50. und 60. Grade nördlicher Breite mit 9550 Zeitschriften.

Das Hauptfeld journalistischer Macht und Thätigkeit liegt somit zwischen dem 30. und 60. nördlichen Breitengrade, denn innerhalb dieser Grenzen finden wir annähernd 31 500 Zeitschriften. Für alle übrigen Zonen bleiben somit nicht einmal 3000 Zeitschriften.

Zum Schluß seien uns noch einige Bemerkungen über die Sprachen gestattet, in denen die Zeitungen der Welt gedruckt werden.

Wohl finden wir durch Zeitungen hunderte von Sprachen und Dialekten vertreten, die aber von den fünf Sprachen, in denen der größte Theil der Zeitschriften zur Welt redet, völlig in den Hintergrund gerückt werden.

Die erste Stelle nimmt mit 16 500 Zeitschriften die englische Sprache ein; sodann folgen die deutsche mit 7850, die französische mit 3850, die spanische mit 1600 und die slavische mit circa 1000 Zeitschriften.

In diesen fünf Sprachen erscheinen somit annähernd 30 800 Zeitschriften, das heißt etwa sechs Siebentel aller Zeitschriften.

wie aus Agram gemeldet wird, nach Djabovar zurückgereist. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge erwartete den Kirchenfürsten beim Bahnhofe und brach bei seinem Erscheinen in brausende Juvio-Rufe aus, die bis zur Abfahrt des Zuges dauerten.

**Ausland.**

(Deutschland.) Wie bereits bekannt, beträgt das im Etat für das Rechnungsjahr 1885/86 berechnete Erfordernis an ordentlichen Ausgaben für das preussische Heerescontingent 262,7, für das sächsische 21,3 und für das württembergische 14,4 Millionen. Hierzu treten dem Vernehmen nach noch für Baiern 43,6 Millionen, so dass die Summe der ordentlichen Ausgaben für das Reichsheer 342 Millionen im ganzen beträgt. — Wie in vielen vorhergehenden Jahren soll auch diesmal eine Vorlage zur Aufnahme einer Anleihe für Zwecke des Reichsheeres und anderer Verwaltungszweige eingebracht werden, darunter auch 4 Millionen für den Zollanschluss Hamburgs. Diese Anleihe dürfte sich diesmal auf 40 Millionen Mark belaufen.

(Russland.) Aus Warschau wird gemeldet, dass im russischen Kriegsministerium Vorarbeiten für eine Reform des Landsturmes getroffen werden, bezüglich dessen eine Beschleunigung der Mobilisierung im Kriegsfall durch Errichtung von Cadres und Etaplierung von Waffenvorräthen angestrebt wird.

(Zwischen Serbien und Bulgarien) entstanden, wie bekannt, vor einigen Monaten Differenzen, da der letztere Staat den Ausständischen aus Serbien sehr zuvorkommende Zuflucht gewährte und den Uebertritt bewaffneter Banden von seinem Gebiete über die serbische Grenze nicht hinderte. Die drei Kaiserkräfte nahmen sich der Sache an, ehe die Fühlspitze der beiden Kleinen Staaten ihr Wort hineinsprechen konnten. Von Seite des Fürsten Alexander wurde nun die Gelegenheit der Durchreise seiner Schwester durch Belgrad dazu benützt, um die versöhnlichen Tendenzen des jetzigen bulgarischen Cabinets und den Wunsch nach Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Belgrad und Sofia zum Ausdruck zu bringen. In den maßgebenden serbischen Kreisen fanden diese Versicherungen freudige Annahme und der eben erwähnte Wunsch ein bereitwilliges Entgegenkommen. Mit Rücksicht darauf, dass die drei Kaiserkräfte die Schlichtung der Differenzen übernommen hatten, wurde denselben über die erfreuliche Wendung Bericht erstattet. Bei diesem Anlasse trat nun die Einmütigkeit, welche zwischen den Cabineten von Wien, Berlin und Petersburg herrscht, deutlich zutage, indem dieselben in übereinstimmender Weise ihrer Befriedigung über die erfolgte Annäherung beider Länder Ausdruck gaben. Die Herstellung der diplomatischen Beziehungen beider Länder ist infolge dessen auch baldigst zu gewärtigen.

(England.) Die neue Reformbill ist im englischen Oberhause zur ersten Lesung gelangt. Der Führer der Opposition, Marquis von Salisbury, wird, wie es heißt, die zweite Lesung wahrscheinlich nicht beanstanden, dagegen bei den Ausschussberatungen einen Zusatzantrag einbringen, welcher die Gesetzgebung der Vorlage von der vorherigen Einbringung der Wahlkreis-Vorlage abhängig macht. Damit bliebe der parlamentarische Conflict vorerst auf dem alten Flecke stehen. Das wurde auch im Unterhause bei der

dritten Lesung der Bill ausdrücklich hervorgehoben, und Mr. Gladstone wies die Verantwortung dafür der Opposition zu, da die Regierung den Frieden angestrebt habe, während Lord John Manners erklärte, dass, so lange die Erweiterung des Stimmrechtes von der Neueinteilung der Wahlkreise getrennt werde, die Conservativen weder öffentlich noch privatim für das Zustandekommen eines Compromisses unterhandeln können.

(Aus dem Sudan.) In England wird das ungewisse Schicksal des Generals Gordon wieder zur wichtigsten Tagesfrage, von welcher leicht selbst der Fortbestand des Cabinets abhängen kann. Es sind bekanntlich darüber in den letzten Tagen widersprechende Nachrichten eingelaufen. In Kairo erzählte man sich seit mehr als einer Woche mit wachsender Bestimmtheit, dass Chartum gefallen und Gordon gefangen sei. Die französische Regierung erhielt sogar die Nachricht, dass Gordon auf dem versuchten Rückzuge von Chartum nach Berber gefallen sei. Diesen Berichten, die sämtlich an ungenauer Datierung und an Unbestimmtheit des Ursprunges leiden, konnte nun im englischen Unterhause der Kriegsminister Marquis von Hartington Briefe des Generals Gordon selbst entgegenstellen, welche melden, dass er in Chartum nicht nur sich hielt, sondern auch offenstivorgieng und auf fünf Monate verproviantiert war. Allerdings sind diese Briefe vom 24. und 26ten August datiert und von den fünf Monaten also fast drei verstrichen, während die zum Entsatze Chartums ausgesendete Expedition sehr langsam vorrückt und frühestens um Weihnachten vor Chartum erscheinen kann. Ob dann dort noch etwas zu retten ist, bleibt vorerst ganz ungewiss.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser geruhten, wie die „Grazer Morgenpost“ mittheilt, der Gemeinde Windhof zum Schulhausbaue eine Unterstützung von 300 fl., ferner der Gemeinde Winzendorf zur Bestreitung der Auslagen zum Ankaufe eines Schulhauses eine Unterstützung von 100 fl. allergnädigst zu spenden.

(Vom Hofe.) Der Namenstag Ihrer Majestät der Kaiserin wird morgen im Familienkreise in Gödöllö gefeiert werden. Abends findet in einem größeren Salon des Schlosses, in welchem Ihre Majestät und Erzherzogin Marie Valerie ihre täglichen Fectübungen vornehmen, eine Theatervorstellung statt. Das zur Aufführung gelangende Stück, ein Lustspiel, soll den Titel „Die Widerspenstige“ führen und ist von der Erzherzogin verfasst. Das Lustspiel sollte bereits im verfloffenen Carneval in der Hofburg zur Aufführung gelangen und Prinzessin Aglaja Auersperg, die intime Freundin der Erzherzogin Valerie, eine Rolle in demselben übernehmen, doch musste von der Aufführung damals wegen der Hoftrauer Abstand genommen werden. Erzherzogin Marie Valerie hat die Zwischenzeit benützt, um an dem Lustspiele einige Aenderungen vorzunehmen. Die Hauptrollen werden Erzherzogin Marie Valerie und Prinzessin Amelie von Baiern, Tochter des Herzogs Dr. Karl Theodor in Baiern, spielen. Auch das Weihnachts- und Neujahrsfest wird der Hof in Gödöllö, beziehungsweise Ofen feiern. Den bisherigen Dispositionen zufolge findet der Hofball am 9. Jänner und der Ball

bei Hofe am 16. desselben Monats in der Ofener Hofburg statt. Bald nach dem letzteren wird der Hof in die Wiener Hofburg übersiedeln, wo gleichfalls im Laufe des Carnevals zwei Hofbälle in Aussicht genommen sind. Wie verlautet, wird dann die Kaiserin, und zwar Ende Februar, Wien verlassen und wieder Amsterdam besuchen, um, wie im verfloffenen Jahre, dortselbst mehrere Wochen Aufenthalt zu nehmen.

(Brand der Suranher Zuckerrfabrik.) Ein ausführlicher Bericht aus Budapest meldet: Die auf eine Tagesleistung von 400 Metercentner Rohzucker-Verarbeitung eingerichtete, neu construierte Raffinerie wurde am letzten Freitag bei heftigem Winde ein Raub der Flammen. Ein großer Theil der Vorräthe raffinierter Ware, sämtliche Rohzucker-Magazine und die große Rübenzuckerfabrik wurden durch das Aufgebot der eigenen, der Suranher, Neuhäusler und Neutraer Feuerwehren glücklich gerettet. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Rohzuckerfabrik wird den Betrieb fortsetzen. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist vorerst nicht eruierbar. Der Wiederaufbau der Raffinerie wird in raschster Zeit erfolgen. Es steht nicht zu befürchten, dass die zahlreichen Arbeiter der Raffinerie nun brotlos bleiben werden, denn sie werden beim Wiederaufbau der Fabrikgebäude genügende Beschäftigung finden. Der Asseranzverein der österreichisch-ungarischen Zuckerrfabriken, bei welchem die abgebrannte Raffinerie auf rund eine Million versichert war, hat von Prag einen Inspector auf den Brandort abgesendet.

(Julius Payer.) Nach einem Berichte aus Paris hat Julius Payer eine Operation, welche zur Besehung seines Augenleidens vorgenommen werden musste, glücklich überstanden.

(Hemden-Literatur.) In Amerika findet das Papier zu den verschiedensten industriellen Zwecken eine außerordentlich große Verwendung. Neuerdings nun fertigen die erfindungsreichen Amerikaner auch Hemden aus Papier an, und zwar bestehen die Einsätze derselben aus sieben Lagen und sind derart zusammengesetzt, dass man, wenn eine Lage schmutzig und unbrauchbar geworden ist, dieselbe ohne große Mühe abreißen kann, um ein neues und reines Bruststück zu haben. Um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, hat der Erfinder eine interessante Erzählung auf die Rückseite der Einsatzbogen drucken lassen, in der Meinung, dass die Hemdeinsätze dann weit eher abgerissen würden.

(Ein persisches Bonmot.) In einer interessanten Vorlesung, welche der bekannte Gelehrte Bamberg vor einigen Tagen in Budapest über asiatische Zustände hielt, erzählte der Vortragende zur Kennzeichnung des Esprit der persischen Kaufleute nachfolgende Anekdoten: Ein Kaufmann, der einen Verwandten des Großveziers wegen einer Forderung geklagt hatte, war deshalb unablässigen Verfolgungen ausgesetzt, denen er sich nicht entziehen konnte, da der Minister in fast jeder Stadt einen höheren Beamten zum Verwandten hatte, wie dies auch in Europa vorkommen soll. Er beschloß, sich beim Großvezier selbst zu beklagen. Dieser rief ihn, in eine andere Stadt zu ziehen, z. B. nach Schiras. „Dort,“ sagte der Verfolgte, „wohnt dein Schwager.“ — „Dann geh' nach Ispahan.“ — „Dort hast du einen Neffen.“ Der Großvezier verlor endlich die Geduld und rief: „Nun, dann geh zur Hölle!“ — „Ja, wenn nicht vor zwei Wochen dein Bruder gestorben wäre!“

Sie richtete sich auf und blickte träumerisch in den mondhellten Abend hinaus. Ein unendliches Meer von Gedanken quoll in ihrem Innern empor, und es war, als wenn über allem die klaren Strahlen des Mondes spielten und als ob der Nachtigall liebliche Töne drüben vom Waldestrand sich in ihre Träume mischten.

Da stieg plötzlich eine hagere, große Erscheinung mit einem lauernden Blick und ein paar dünnen Knochenhänden vor ihrer Seele auf. Ihr Antlitz verfinsterte sich, sie presste die Zähne zusammen und machte mit den Händen eine Bewegung, wie wenn sie das düstere Nachtgespenst weit von sich schleudern wollte. Doch nur momentan, dann flutete es wieder wie lichter Sonnenschein über ihre Züge und ihre Hände falteten sich in kindlichem Vertrauen zum Gebet.

So sank sie in die Arme des milden Schlafes. Wie schöne Harmonien langsam und leise zur Abendstunde dahin schwinden und im seligsten Gesäusflüster verklingen, so verloren sich ihre Gedanken mehr und mehr ins Reich des Unbewusstseins, ins Reich der Träume.

Am nächsten Nachmittag fuhr ein Wagen, mit Kornsäcken beladen, vor die Mühlenhür. Derjenige, der den Wagen lenkte, war ein langer, dürrer Mann, mit einem etwas geschwollenen Gesicht und einem Pflaster auf der einen Wange.

„Guten Tag, Nilavsen!“ rief Hans Peter, welcher aus der Thür guckte, ihm zu.

Der Mann, welcher sich im Wagen erhoben hatte, fuhr vor Schreck jäh zusammen und hätte in seiner Bestürzung fast den Zügel verloren.

„Sie haben es vielleicht nicht erwartet, mich hier zu treffen?“ fragte Hans Peter weiter.

„Nein, ich wusste nichts davon.“  
„Lassen Sie uns thun, als wenn wir gute Freunde wären, und das von neulich vergessen sein.“

„Ja,“ antwortete der Angekommene mit geschmeidigem Lächeln, „es war ein Missverständnis.“

„Reden wir nicht mehr davon,“ unterbrach ihn Hans Peter und schickte sich an, einen Sack vom Wagen zu nehmen.

Der Müller war augenblicklich nicht zu Hause; aber die Frau kam heraus und nöthigte Nielavsen ins Haus.

„Sie haben wohl einen neuen Gesellen bekommen?“ fragte Nielavsen mit einem bitteren Zug um den Mund, als sie die Stube betreten hatten.

„Ja, er kam gestern. Kennen Sie ihn?“

„Ich sage nichts, aber wenn ich an Ihrer Stelle wäre, dann sollte er bald wieder zur Thür hinausfliegen.“

„Weshalb?“

„Sie kennen ihn nicht? Er ist der Sohn Sclada Nielsens aus Breynerup, und er soll seinem Vater gut nacharten.“

„Das ist unmöglich!“ rief die Müllerin.

„Reise!“ sprach Nielavsen und deutete nach dem Fenster. „Er darf um alles nichts merken, aber sehen Sie zu, dass Sie ihn auf eine schickliche Art und Weise halb wieder los werden.“

„Bald? Keine Stunde will ich ihn länger im Hause haben, wenn das wahr ist, was Sie sagten.“

Und ehe Nielavsen es sich versah, war die Müllerfrau davon und lief der Mühlenhür zu.

Er sählte sich im höchsten Grade unruhig, und noch verdutzt wurde er, als Gerda die Mühlenhür

öffnete und, statt ihn zu begrüßen, rief, indem sie ihm einen zornigen Blick zusandte:

„Sie sind ein schmähhlicher Lügner!“

Er wollte eine Rechtfertigung stammeln, doch die Thür schloß sich wieder in demselben Moment und er wurde jeglicher Antwort überhoben.

Indessen war die Müllersfrau über den Hof geeilt und forderte von Hans Peter sein Zeugnisbuch. Der junge Bursche war einigermaßen überrascht, aber er kam unverzüglich der Aufforderung nach und holte das gewünschte Buch herbei.

„Sie müssen sich geirrt haben,“ sprach sie zu Nielavsen, wieder in die Stube tretend. „Hier steht: Hans Peter Nielsen, Sohn des verstorbenen, wohlgeachteten Rademachers Niels Nielsens und dessen noch lebenden Ehefrau Ellen, Sören's Tochter, aus Kragerup.“

„Das ist sonderbar,“ sprach Nielavsen, „es ist mir für ganz bestimmt erzählt worden, dass er der Sohn von Sclada Nielsen sei und schon verschiedene tolle Streiche verübt habe.“

„Ja,“ antwortete die Müllersfrau, „wie der Bursche selber ist, darüber habe ich keine Meinung. In seiner Arbeit ist er flink, und das ist ja die Hauptsache.“

Mit klopfendem Herzen hatte Gerda jedes Wort gehört; doch als Nielavsen sich erhob und sich verabschiedete, eilte sie schnell über die Küchenziele, schlüpfte aus einer Hintertür und verschwand zwischen den Büschen des Gartens.

Nielavsen wieder auf dem Wagen saß, nickte er Hans Peter mit fuchsfreundlichem Lächeln zu und fuhr davon, ganz und gar von tückischer Wuth erfüllt.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Der erste Kammermusik-Abend,

welchen die Herren Gerstner, Pfeifferer, Morawetz, Luka und Böhner am Sonntag, den 16. d. M., im landschaftlichen Redoutensaale veranstalteten...

Zur Aufführung gelangte J. Haydns Quartett in C-dur (Gott erhalte), welches im zweiten Satze die österreichische Volkshymne variiert.

Die zweite Nummer des Abends bildete eine Sonate für Cello und Clavier (Op. 6 in F-Dur) von Richard Strauß, einem noch ganz jungen Compositur in München...

Der dritte Satz, voll Schwung und Feuer, ist brillant geschrieben und wurde ebenso gespielt. Herr Böhner behandelte den Clavierpart mit gewohnter Meisterschaft.

Diese kurzen Andeutungen mögen es daher wohl begreifen lassen, an welcher hohen Aufgabe sich unser wackeres Streichquartett herangewagt hat...

(Die Inthronisation des neuen Fürstbischofs Dr. Jakob Nissia) wird am 8. Dezember in der hiesigen Domkirche stattfinden.

(Subvention.) Das hohe k. k. Ackerbau-Ministerium hat für die projectierte Errichtung einer Viehtränke in Derzkovec im politischen Bezirke Adelsberg eine Subvention von 100 fl. bewilligt.

(Ernennung.) Der k. k. Landesschulrath für Krain hat den provisorischen Aushilfslehrer Johann Pregelj in St. Lamprecht zum definitiven Lehrer an der einclässigen Volksschule in Döbels ernannt.

(Benefiz-Vorstellung.) Den Reigen der Benefiz-Vorstellungen dieser Saison eröffnet heute der bewährte Schauspieler und Regisseur Herr Linori.

(„Slavec“.) Der vorgestern abends im Hotel „Europa“ vom Arbeiter-Gesangsverein „Slavec“ veranstaltete Geselligkeitsabend versammelte ein zahlreiches Publicum...

(Citalnica in Schischka.) Die von der Schischkaer Citalnica vorgestern abends in den Localitäten der Kosler'schen Winter-Bierhalle veranstaltete „Beseda“ wurde in den meisten Programmnummern recht gut durchgeführt.

(Jahrmarkt) Der gestrige Elisabeth-Markt war Dank der schönen Witterung seitens des Landvolkes überaus gut besucht.

(Mord oder Selbstmord?) Anton Mörz von Steinbüchel wurde am 15. d. M. in seiner Schmiede in Apling mit aufgeschnittenem Halse in einer Blutlache liegend todt aufgefunden.

(Unglücksfall.) Am 13. d. M. nachmittags 2 Uhr gieng die 63jährige Inwohnerin Elisabeth Zulovec aus Podmolnik in den Wald des dortigen Besitzers Johann Lampie...

(Blattern.) Aus dem lehtwöchentlichen Sanitätsberichte der Stadt Görz ersehen wir, dass daselbst sich der unliebsame Blatterngast gezeigt hat...

(In den Triester Criminalarresten sind ebenfalls die Blattern ausgebrochen. Samstag nachmittags wurde im Hofe der Arresten das Stroh zweier an den Blattern erkrankter Arrestanten verbrannt.)

Kunst und Literatur.

(Slovenische Vorstellung.) Bei der gestrigen Aufführung Premarays einactiger Komödie „Doctor Robin“ hatten wir Gelegenheit, unseren wackeren Regisseur Herrn Rocelj in einer seiner Glanzrollen spielen zu sehen.

Schade nur, dass Herr Rocelj keine würdige Partnerin zur Seite gestanden ist, denn der Rolle der „Marisa“, welche übrigens nur von einer continirten Schauspielerin zufriedenstellend zur Geltung gebracht werden kann...

So abgerundet das erste Stück in Scene gieng, ebenso mangelhaft spielte sich das zweite ab. Die wenigsten Darsteller hatten ihre Rollen gehörig memoriert...

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Linz, 17. November. Im Befinden des plötzlich erkrankten Bischofs Rudigier ist eine plötzliche Verschlimmerung eingetreten; es ist eine starke Blasen-Entzündung aufgetreten...

Budapest, 17. November. (Sitzung der ungarischen Delegation.) Referent Falk verweist auf den Ausschussbericht, welcher den Eindruck möglichst getreu wiedergibt, den die Aufklärungen des Ministers des Aeußern auf den Ausschuss machten...

Paris, 17. November. Gestern sind hier 44 Personen an Cholera gestorben, und zwar 11 in der Stadt und 33 in den Spitälern. Von Mitternacht bis heute mittags sind 4 Personen an Cholera gestorben...

Paris, 17. November. Heute zwanzig Cholera-Todesfälle.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Am 5. Dezember d. J. findet in Wien, im Bankgebäude, Landhausgasse 2, 2. Stock, um 9 Uhr vormittags die Berathung der Pfandbriefe der österreichisch-ungarischen Bank (vormals priv. österr. Nationalbank) statt.

Hierbei werden im Sinne des § 7 der Statuten der Hypothekar-Creditabtheilung der österreichisch-ungarischen Bank aus den im Umlauf befindlichen Pfandbriefen der betreffenden Gattung zur Rückzahlung ausgelöst, und zwar:

In der 52. Ziehung der 5proc. Pfandbriefe: fl. 2446300; in der 7. Ziehung der 4 1/2 proc. Pfandbriefe: fl. 857600; in der 7. Ziehung der 4proc. Pfandbriefe: fl. 77600.

Vom 27. November d. J. angefangen bis unmittelbar nach Erscheinen der Ziehungsliste über die erwähnte Verlosung findet kein Umtausch von Pfandbriefen statt.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag) zum Vortheile des Regisseurs und Schauspielers Herrn Louis Linori: Schach dem König. Historisches Lustspiel in fünf Aufzügen von S. Aug. Schausert.

Lottoziehungen vom 14. November:

Wien: 40 7 83 64 9. Graz: 1 59 5 65 10.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: November, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 1000 m. reduziert, Temperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Witterung, Niederschlag in Millimetern. Data for 17. 11. 1884.

Morgens heiter, dann leicht bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme + 1,7°, um 1,7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Eingefendet.

Beitrag zur Wasserleitungsfrage in Laibach.

In der Nummer 253 der „Laibacher Zeitung“ vom 3. November l. J. wurde der Quelle in Studenz erwähnt. Durch dessen Erlaubnis erlaube ich mir anzuführen, dass sich im unteren Theile der Herrschaft Kaltenbrunn auch wasserreiche Quellen befinden...

Bekanntlich verfügt Kaltenbrunn über bedeutende Wasserkraft. (Der ganze Laibachfluss mit circa 5 Meter Gefälle.) Durch theilweise Ablösung dieser Wasserkraft wäre es mit verhältnismäßig geringen Kosten unschwer, obiges Quellwasser nach Laibach auf eine beliebige Höhe zu fördern.

Weiters besteht eine constante Quelle nordöstlich circa 8 Kilometer von Laibach entfernt, mit gutem, klarem und kalkhaltigem Trinkwasser, welche per Secunde circa 750 Liter Wasser gibt...

Allerdings ist bei beiden die Schattenseite der Kostenpunkt des Hebens, aber es ist Quellwasser, welches durch Niederschläge u. niemals getrübt wird. Meiner unmaßgeblichen Meinung nach sind alle jene Wasser, die durch äußeren Einfluss verunreinigt werden können oder dem Einfrieren unterworfen sind, zum Zwecke einer Wasserleitung verwerflich.

J. Emich. (4769)

Course an der Wiener Börse vom 17. November 1884. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Gefrör-Balsam von Dr. Marinelle. zubereitet von G. Piccoli, Apotheker, zum Engel in Laibach, Wienerstrasse. Advertisement for a medicinal balm.

Razglas. V dan 19. novembra 1884 ob 11. uri dopoludne se bo pri podpisani sodnji druga eksekutivna dražba zemljišča Katarine Derganc iz Grabrovca. Advertisement for a public auction.

Wichtig für Brust- und Lungenkranke! Unentbehrlich für an Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh und Keuchhusten Leidende ist der Krainische Alpenkräutersaft à 56 kr. aus der Apotheke Trnkoczy in Laibach. Advertisement for a medicinal herb extract.

Apotheke Trnkoczy Rathhausplatz Nr. 4 in Laibach. Advertisement for a pharmacy with details on services and location.

(4309-3) Nr. 1218. Borrufungs-Edict. Vom k. k. Kreisgerichte Rudolfs- wert wird gegen den seit 27. October 1827 unbekannt wo als Deser- teur abwesenden Johann Plantarič, Curanden des k. k. Bezirksgerichtes Ratschach, über Ansuchen seines Bru- dersh Anton Plantarič von Lakuze Nr. 14, Bezirk Rassenfuß, die Todes- erklärung eingeleitet, und es ergeht demnach die Aufforderung, dem Ge- richte oder dem für den Abwesenden bestellten Curator, k. k. Notar in Rassen- fuß, über den Abwesenden Nachricht zu geben. Die Edictalfrist endet mit 1. Jänner 1886, wornach auf neuerliches Ansuchen die begehrte Todeserklärung erkannt wer- den wird. Rudolfswert am 7. October 1884.

(4704-2) Nr. 3903. Executive Feilbietung. Vom k. k. Bezirksgerichte Landstrafz wird bekannt gegeben, dass über Bewillig- ung des hochlöblichen k. k. Landesgerichtes in Laibach vom 23. September 1884, Z. 5863, in der Executionsführung des Ignaz Seemann von Laibach (durch Herrn Dr. Suppan von Laibach) gegen Anton Stritar von Brod pcto. 3000 fl. s. A. die executive Feilbietung nachstehender, den Executen zustehenden, laut Pfändungs- Relation vom 23. Februar 1884, Z. 863, mit dem executivem Pfandrechte belegten Forderungen, als bei: 1.) Johann Rutar von Brezje per 319 fl. 39 kr.; 2.) Josef Sintil von Vertace per 229 fl. 15 kr.; 3.) Martin Božic von Ferluga per 247 fl.; und per 136 fl. 62 kr. s. A.; 4.) Mathias Sintil vulgo Kovac von Pruschendorf per 200 fl. A.; 5.) Jakob Sintil von Ostere per 195 fl.; 6.) Anton Rodrič von Berlog per 83 fl. 49 kr.; die drei Feilbietungs-Tagsetzungen auf den 26. November, 24. Dezember 1884, 21. Jänner 1885 jedesmal von 9 bis 12 Uhr vormittags, hiergerichts mit dem Beisigen angeordnet, dass die Feilbietung unbeschadet allfällig früher erworbener Rechte und ohne Haf- tung für die Richtigkeit und Einbring- ung der feilgebotenen Forderungen er- folgen, dass der Ersther den Meistbot folgen, dass der Erste haben wird und fogleich bar zu erlegen haben wird und dass diese Forderungen bei der ersten und zweiten Feilbietung bloß um oder allen- falls über dem Kennwert, bei der letzten Tagsetzung aber um jeden Preis dem Meistbietenden zugeschlagen wird. k. k. Bezirksgericht Landstrafz, am 2. October 1884.

(4625-2) Nr. 10486. Dritte exec. Feilbietung. Vom k. k. städt.-beleg. Bezirksgerichte in Rudolfswert wird bekannt gemacht: Es wird bei Fruchtlosigkeit des zweiten Feilbietungstermines zu der mit hier- gerichtlichem Bescheide vom 24. Juli 1884, Z. 7133, auf den 3. Dezember 1884, vormittags von 9 bis 12 Uhr, hiergerichts angeordneten dritten executiven Feilbietung der dem Josef Hodevar von Brezovica ge- hörigen Realität Rectf.-Nr. 65 ad D. R. Commenda Rudolfswert mit dem vorigen Anhang geschritten werden. k. k. städt.-beleg. Bezirksgericht Ru- dolfswert, am 30sten October 1884.